

Vor der Werkstatt mit den netten Mechanikern hält ein Streifenwagen neben Rosti, der gerade nur so da rumsteht. Ein älterer Polizist und zwei junge Soldaten steigen aus. Es werden die üblichen Fragen gestellt: Woher? Wohin? Wann? Wie viele? Warum alleine? Wollte Rose kaufen? Dann wird auch Rosti mit ein paar Blicken in seinen Innenraum gewürdigt und mein Pass kontrolliert. Jeder sagt zu mir: Everything is alright! Nur ein wenig Kopfschmerzen machen sich bei mir bemerkbar. Die drei Polizisten/Soldaten (genau weiß ich das nicht, die hängen immer zusammen ab) sind aber sehr nett und interessiert. In der Zwischenzeit hat sich schon eine kleine Traube um den Ort des Geschehens gebildet und jeder quatscht mit jedem. Die Mechaniker mit den Soldaten, der Polizist mit mir, ich mit einem Mechaniker als Übersetzer und so weiter.

Nach ein paar Minuten kommt ein weiterer Streifenwagen in zivil mit schwarzen Nummernschildern. Die Anwesende machen respektvoll Platz. Es werden noch einmal die bekannten Fragen durchgegangen, dann werde ich gehen, mit Rosti zu folgen. Everything is alright! Die Schmerztabletten hole ich jetzt besser nicht vor den Soldaten hervor. Wer weiß, ob Paracetamol in einem Land mit striktem Alkoholverbot überhaupt bekannt ist ;-)

Nach einer kurzen Fahrt durch den Feierabendverkehr kommen wir an ein Tor zu einem mit Stacheldraht umzäunten Gebäude. Ein Soldat mit Maschinenpistole lässt uns passieren. Ich bewaffne mich mit einem Ordner aller wichtigen Dokumenten und folge zu einem Büro. Alle ziehen sich die Schuhe aus, denn auf dem Boden liegt ein riesiger Perserteppich. Drum herum sitzen schon ein paar andere Soldaten vor dem Ofen und sehen Fußball. Mir wird ein heißer Tee und ein paar landestypische Süßigkeiten angeboten. Everything is alright! Aber meine Kopfschmerzen werden schlimmer.

Dann betritt ein weiterer Mann in weißem Kittel den Raum. Sein Auftreten zeugt von Dominanz und seinem Aussehen nach könnte er der Sohn von Saddam sein, drei Tage Bart, scharfer Blick und kräftige Statur. Alle Soldaten und der Zivilpolizist begrüßen ihn respektvoll. Mir wird der Mann als „Doctor“ vorgestellt, der unsere lateinischen Schriftzeichen lesen kann. Er scheint aber eher ein Beamter des iranischen Geheimdienstes zu sein. Ich habe die Dokumente auf dem Schreibtisch liegen gelassen, das war ein Fehler. Und so bedient sich der „Doctor“ um alle, aber auch wirklich alle Dokumente sorgfältig zu inspizieren, angefangen von einem Schreiben des Zahnarztes bis hin zum Hochzeitsfoto mit Freunden. Als er die jungen Frauen ohne Kopftuch auf dem Foto sieht, schaut er mich prüfend an.

Es werden noch verschiedene Telefonate und Kopien von einigen Dokumenten gemacht. Ein junger Soldat muss deshalb immerzu seine Stiefel anziehen, zum Kopierer laufen und beim Betreten des Büros wieder seine Stiefel ausziehen. Endlich scheint der „Doctor“ davon überzeugt zu sein, dass ich kein Spion bin, sondern nur ein Tourist. Everything is alright! Nur nicht mein Kopf, ich bin schon seit einiger Zeit auf meinem Stuhl zusammengesunken. Bei mir hätte man keine Folter anwenden brauchen, das macht mein Kopf gerade schon mit mir. Man muss mich nur noch ein bisschen länger festhalten und ich würde alles unterschreiben. Ich darf das Gelände aber bald wieder mit einer Eskorte verlassen. Diese bringt mich und Rosti noch einmal mitten durch die Stadt zu einem sicheren Platz, nämlich einem heiligen Pilgerort mit tausenden von Menschen und einer sechsspurigen Hauptstraße. Das Hupen der vorbeirasenden Autos vermischt sich mit dem Dröhnen in meinem Kopf.

Die Soldaten verabschieden sich sehr freundlich und wünschen mir eine gute Nacht. Mit zitternden Händen öffne ich die Tabletten und falle von Schmerzen wie gelähmt auf meinem Sitz zusammen. Ich habe keine Kraft mehr um mein Bett aufzubauen. Gegen Mitternacht geht es mir besser und zwei junge Gestalten stehen vor meiner Schiebetür: Einer hat ein Motorrad dabei, der andere eine Kalaschnikow. Sie klopfen an das Fenster. Ich gehe raus und werde gefragt, ob alles in Ordnung ist. Everything is alright!

P.S. Außer der unangenehmen Kontrolle durch den „Doctor“, habe ich immer gute Erfahrungen mit den Polizisten und Soldaten gemacht. Sie behandelten mich immer sehr gut. Sowohl in den Städten als auch auf dem Land tauchen alle paar Minuten Kontrollpunkte oder Streifenwagen auf. Dadurch und durch die Ehrlichkeit der Iraner fühlte ich mich auf der Durchreise sehr sicher. Allerdings habe ich mich immer korrekt verhalten. Ich möchte mir nicht vorstellen, wie ein Besuch beim „Doctor“ für jemanden endet, der nach Meinung des Geheimdienstes Spionagetätigkeiten nachgeht...



Rosti und ich auf dem Polizeihof

freundliche Polizisten winken mir zu

